

# 1 Der Goldene Reiter – Ein Wahrzeichen Dresdens

Dr. Barbara Bechter

„Des Höchstseel. Königs Augusti II. Statua“ steht in platzbeherrschender Lage auf dem Neustädter Markt in Dresden. Das in Überlebensgröße ausgeführte Reiterdenkmal zeigt den sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. (1670-1733), genannt August der Starke, seit 1697 als August II. König von Polen. Er ist in der Art römischer Imperatoren gekleidet und sitzt auf einem sich aufbäumenden Pferd.

Wohl schon sehr bald nach seiner Krönung wünschte der junge Herrscher eine seiner Person und Position angemessene repräsentative Darstellung in Form eines Reiterstandbildes. Obwohl von verschiedenen Bildhauern am sächsischen Hof immer wieder Modelle hierzu angefertigt wurden, zog sich die tatsächliche Ausführung jedoch über fast drei Jahrzehnte hin. Zur Aufstellung des Monuments kam es zwar erst drei Jahre nach dem Tod Augusts des Starken, doch schon die zeitgenössische Presse überschlug sich in ihrem Lob: „Sieh, curieuse Welt, was du sonst nie gesehn...“<sup>1</sup>



## ■ 1.1 Die Modelle zum Reiterdenkmal<sup>2</sup>

In den Akten wird das Denkmal erstmals 1704 genannt. Am 27. Januar 1704 bestätigte der Hofbildhauer Balthasar Permoser dem König „nochmahls“, dass er den Auftrag für ein solches Denkmal annehme: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König und Churfürst, Allergnädigster Herr! Nachdehm Eu. Königl. Majst. Nochmahls allergnädigst resolviret seyn, das Pferd mit der darauff sizenden Persohn, so Eu: Maj: praesentiren soll, von mir verfertigen zu lassen...“

Gleichzeitig bat er um Zahlung seines ausstehenden Gehaltes, um sich eine neue Werkstatt in Altdresden bauen zu können.<sup>3</sup> Der König bestätigte dies am 17. März 1704: „Demnach Wir gnädigst zufrieden, daß dem Bildhauer Permoßern sowohl seine rückständige als künftige Quartale richtig bezahlet, ihme auch zur Verfertigung der anbefohlenen Statua ein gewißer Platz in Altdreßden angewießen und er also an dießer seiner Arbeit nicht gehindert werde.“<sup>4</sup>

Der Ausbau dieser neuen Werkstatt kam zwar nicht zustande, Permoser erhielt aber am 21. September 1705 den Bescheid, dass seine bisherige Werkstatt im Festungszwinger auf Kosten der königlichen Rentkammer ausgebaut und vergrößert werde.<sup>5</sup> Obwohl somit nun alle Voraussetzungen für die Arbeit am Reitermonument gegeben waren, wird Permoser seit 1705 in diesem Zusammenhang aus bisher unbekanntem Grund überhaupt nicht mehr genannt.<sup>6</sup>

Um 1711/13 fertigte Paul Heermann ein bronziertes Gipsmodell für das Reiterstandbild an. Das etwa 120 Zentimeter hohe Modell befindet sich heute in der Dresdner Skulpturensammlung und zeigt den König im Feldharnisch auf kurbettierendem Pferd.<sup>7</sup> Das sehr qualitätvolle Modell kam nicht zur Ausführung.

Der königliche Kunstintendant Baron Raymond Leplat bestellte im Auftrag des Königs in Paris eine große Bronzestatue Augusts des Starken, die im Umkreis von François Girardon entstand und 1715 in Dresden eintraf. Die prachtvolle, mit 5.300 Taler sehr teure Statuette ist 105 Zentimeter hoch und zeigt den Herrscher als römischen Imperator auf schreitendem Pferd. Sie steht heute im Grünen Gewölbe.<sup>8</sup> Vorbild war das überlebensgroße Reiterstandbild des französischen Königs Ludwigs XIV. von Girardon, das 1694 errichtet wurde und bis zur Französischen Revolution in Paris auf der Place Louis-Le-Grand, der späteren Place Vendôme, stand. Aber auch dieses Modell kam nicht zur Ausführung.

Paul Heermann – Modell zu einem Reiterstandbild für August den Starken. Um 1711/13, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, Inv. Abgüsse ZV 2130. Aufnahme: Jürgen Karpinski, Dresden, 1992.



Trotzdem blieb der Wunsch Augusts des Starken nach einem überlebensgroßen Monument bestehen. Im Januar 1715 erwähnt Zacharias Longuelune in einem Schreiben – wohl an den Grafen von Wackerbarth oder von Flemming – dass die „Zeichnungen nach dem Modell der Reiterstatue“ vollendet seien und zum König nach Warschau zur Begutachtung geschickt würden.<sup>9</sup> Der anschließenden ausführlichen Beschreibung sind noch weitere Details zu entnehmen: Das Modell sei aus Ton und auf die unter dem Bauch des aufsteigenden Pferdes als Stütze angebrachte Trophäe könnte bei einem Bronzeguss verzichtet werden. Der König sei nach römischer Art gekleidet und trage einen Lorbeerkranz auf dem Haupt. Der Sockel sei mit vier Sklaven geschmückt, stattdessen könnten dort aber auch Personifikationen von vier Tugenden angebracht werden.<sup>10</sup> Die erwähnten Zeichnungen sind leider bei der Akte nicht erhalten, so dass heute nicht mehr genau nachvollziehbar ist, um welches Modell es sich handeln könnte.

Im Jahr 1718 kam der französische Bildhauer und Gießer Jean Joseph Vinache aufgrund einer Empfehlung des Kammerjunkers von Montargon nach Dresden. Vinache bot dem König sofort seine Dienste an und erwähnte, dass er figural und ornamental in Marmor, Blei, Bronze und Stein arbeiten und insbesondere auch eine bronzene Reiterstatue fertigen könne.<sup>11</sup> Zur Prüfung seiner Fähigkeiten beauftragte Graf von Wackerbarth ihn mit der Anfertigung eines Modells der Leda mit dem Schwan und ließ dieses von den Künstlern des Oberbauamtes prüfen.<sup>12</sup> Zunächst äußerte sich „Herr Balthasar“ [Permoser]: „... es wäre nach antiker Manier gemacht und sehr gut und fleißig, allein denen Bildhauern von Rom käme er nicht bei, ein Bildhauer von Rom machte es anders, ...“ Der seit 1715 in Dresden tätige François Coudray meinte, das Modell wäre zwar ziemlich gut, der Körper aber zu groß im Vergleich zum Kopf. Hingegen meinte Johann Christian Kirchner, dass der Schwan zu groß im Vergleich zu der Figur sei und das rechte Bein nicht die richtige Form hätte – ansonsten wäre aber alles wohl gemacht. Ähnlich urteilten Johann Benjamin Thomae, Louis de Silvestre und andere. Den Schluss bildet

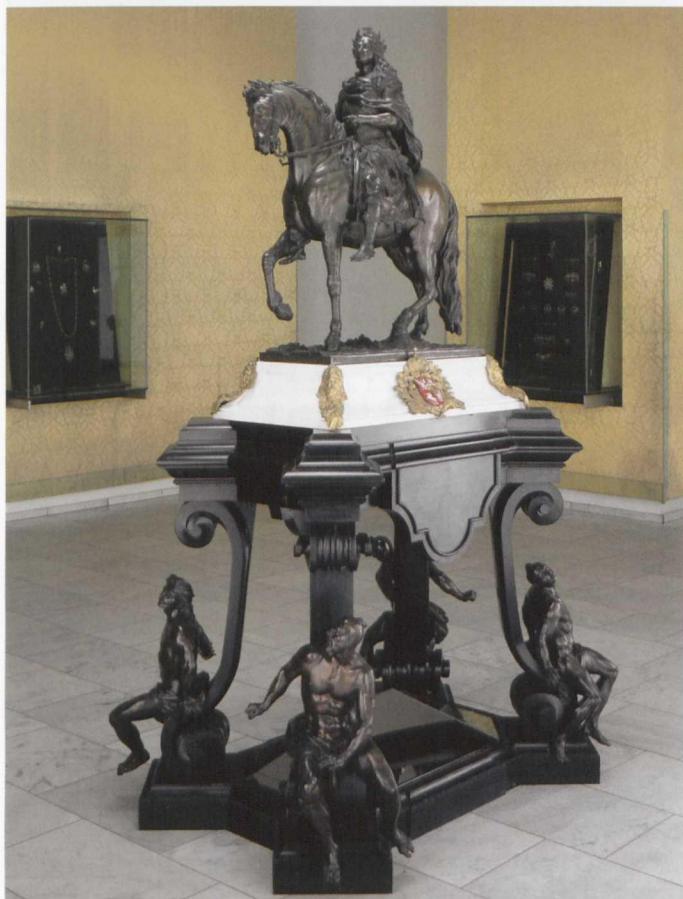
ein vernichtendes Urteil von Baron Leplat selbst: „Es wäre in Frankreich und Italien gebräuchlich, daß man jederzeit zu Verfertigung eines Modells, so in Bronze gegossen werden sollte, die geschicktesten und besten Meister, niemals aber junge Anfänger nähme; ... Wenn aber Ihre Königl. Majt. diesem Vinache etwas zu gießen wollten geben lassen, so könnte man ihn allershand Ornamenta zu Caminen und dergl. geben laßen.“ Dazu ergänzte Graf von Wackerbarth in seinem Bericht an den König am 2. Juni 1719, dass er die künstlerischen Fähigkeiten „dieses Menschen namens Vinache“ nun vom Oberbauamt habe prüfen lassen. Nach dem Urteil sähe er sich genötigt, daran zu erinnern, „daß Eu. Maj. bereits drei Bildhauer in Besoldung haben, die ob sie schon nicht en bronze arbeiten, dennoch die Arbeit, so bey dem Oberbauamt nöthig, gar wohl bestreiten können“, und es daher wahrhaftig nicht erforderlich sei, „die Oberbauamts-Casse mit mehrern und überflüssigen Subjectis zu beschweren...“<sup>13</sup>

All diesen Ablehnungen zum Trotz beschloss August der Starke am 22. Juni 1719, Jean Joseph Vinache als Hofbildhauer zu engagieren. Voraussetzung war allerdings, dass Vinache, entgegen seiner ursprünglichen Forderung von 500-600 Talern jährlich, sich mit dem gleichen Gehalt wie Balthasar Permoser in Höhe von 200 Talern zufrieden stelle. Vinache akzeptierte dies letztendlich, obwohl er immer wieder auf die für einen hier tätigen Ausländer höheren Kosten der Lebenshaltung verwies.<sup>14</sup> Er arbeitete als Bildhauer und Gießer des Oberbauamtes bis 1736/39 in Dresden.

Aufgrund der Kommissionsgutachten für sein Modell der Leda mit dem Schwan bekam er den Auftrag für das Reiterdenkmal zunächst wohl nicht. Einige seiner anderen Werke sind in den königlichen Schatullenrechnungen genannt. Spätestens 1732 waren 700 Taler bezahlt „annoch wegen derer Bronze und verguldeten Epargnes“.<sup>15</sup> Aus den noch zu bezahlenden Schuldposten sollte er im gleichen Jahr 531 Taler für ein Altarmodell erhalten, 220 Taler für einen dreiarmligen Kerzenleuchter „nach Morizburg“, 470 Taler für drei Bronzestatuen, 300 Taler für Leuchter „aufn Königl. Stall“ sowie 222 Taler für einen Leuchter „ins Audienz Gemach“.<sup>16</sup>

Zwischen 1715 und 1720 schuf vermutlich Wilhelm Krüger aus Danzig, Elfenbein- und Bernsteinkünstler am Dresdner Hof, eine kleine, 12,7 Zentimeter hohe Elfenbeinstatuette, die heute im Schlossmuseum Gotha aufbewahrt wird. Die Statuette zeigt August den Starken im Feldharnisch mit wehendem Umhang und hohen Reitstiefeln auf steigendem Pferd. In seiner Rechten hielt er ursprünglich einen Degen aus Elfenbein, der wohl nach Verlust durch einen goldenen Kommandostab ersetzt wurde.<sup>17</sup> Sehr ähnlich dazu ist eine wohl um 1720 in Frankreich entstandene, mit Sockel 18 Zentimeter hohe Bronzestatue Augusts, die heute im Königsschloss in Warschau aufbewahrt wird. Auch hier ist August im Feldharnisch mit Umhang auf steigendem Pferd dargestellt.<sup>18</sup> Beide Modelle wurden – wenn sie überhaupt als Vorbild für ein großes Reiterstandbild gedacht waren – nicht berücksichtigt.

Während einer Italienreise verhandelte Baron Leplat 1722 in Florenz mit dem Gießer Fusini über den Ankauf von zwei überlebensgroßen bronzenen Reiterdenkmälern für den König, eines mit schreitendem, eines mit kurbettierendem Ross. Aufgestellt werden sollte eines in Dresden vor dem Holländischen Palais (Japanischen Palais), das andere in Leipzig. Da die beiden Denkmäler zusammen nicht sehr teuer wären, schlug Leplat vor, dass beide doch von der Stadt Leipzig bezahlt werden könnten und kein Mensch brauche etwas davon zu erfahren.<sup>19</sup> Auch dieser Plan kam nicht zur Ausführung.



Umkreis des François Girardon – Reiterstandbild Augusts des Starken, vor 1715. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. IX 67. Aufnahme: Jürgen Karpinski, Dresden, 1992.





Jean Joseph Vinache – Reiterstatuette Augusts des Starken, 1728-30, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. IX 87.  
Aufnahme: Jürgen Karpinski, Dresden, 1992.

Endlich ist im Oktober 1728 einer französischen Zeitungsnotiz zu entnehmen, dass der König von Polen beschlossen habe, sich nach einem Modell des Jean Joseph Vinache in Dresden eine bronzene Reiterstatue anfertigen zu lassen, die in der Orangerie aufgestellt werden solle: „On apprend a Dresde, que le Roi de Pologne, ayant résolu de faire placer dans son Orangerie la Statue Equestre en Bronze, le sieur Vinache, Sculpteur de S.M., ..., a été chargé d’en faire le modele.“<sup>20</sup> Dieses Modell ist in Dresden im Grünen Gewölbe erhalten.<sup>21</sup> Vinache fertigte ein Gipsmodell an, das 1729/30 von dem Kunst- und Kanonengießer Johann Michael Weinhold in Dresden in Bronze gegossen wurde.<sup>22</sup> Die 72 Zentimeter hohe Bronzestatue zeigt einen idealisierten, auf einem Löwenfell sitzenden Herrscher in römischer Tracht, der an-

tikisierende Schuppenpanzer ist mit vier Schulterriemen und Löwenmasken als Schulterstücken besetzt. In der rechten Hand hält er einen Kommandostab, in der Linken die Zügel. Nach diesem Modell wurde das überlebensgroße Reitermonument Augusts geschaffen – allerdings nicht wie geplant als Bronzedenkmal, sondern in Kupfertreibarbeit mit aufwändiger Vergoldung.

In unmittelbarem Zusammenhang hierzu und bisher zu wenig beachtet sind zwei dem Hofbildhauer Johann Christian Kirchner, einem Permoserschüler, zugeschriebene Arbeiten, die ebenfalls als Vorarbeiten gelten dürfen. Die um 1712/14 geschaffene Hermbüste Augusts des Starken zeigt den Herrscher mit sehr markanten Gesichtszügen und in einem antikisierenden Schuppen-gewand.<sup>23</sup> Watzdorf erkannte erstmals 1965, dass Vinache sich





Johann Christian Kirchner – Hermenbüste Augusts des Starken, um 1712/14, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. 140. Aufnahme: Jürgen Karpinski, Dresden, 1992.



Johann Christian Kirchner (?) – Modell zum Reiterstandbild Augusts des Starken, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, Inv.-Nr. Abgüsse ZV 3655. Aufnahme: Elke Estel/Hans-Peter Klut, 2000.

bei der Fertigung seines Augusts unmittelbar von dieser Büste beeinflussen ließ.<sup>24</sup> Ein weiteres, Kirchner zugeschriebenes Modell, ist eine in der Dresdner Skulpturensammlung erhaltene, etwa 63 Zentimeter hohe Reiterstatuette, die der tatsächlichen Ausführung von allen bisherigen Beispielen am nächsten kommt.<sup>25</sup> Auch hier fällt insbesondere die ausgeprägte Physiognomie des Herrschers und die entsprechende Tracht auf: Wie bei der Hermenbüste und Vinaches Modell handelt es sich um einen Schuppenpanzer mit vier Schulterriemen und den Löwenmasken, die als Schulterstücke dienen. Auch hier hält der Herrscher rechts den Kommandostab, links die Zügel und sitzt auf einem Löwenfell.

Kirchner erhielt nach den königlichen Schatullenrechnungen die recht hohe Summe von „466 Thl. [Taler] vor 1. Statua zu Pferde, undt noch 2. Pferde...“<sup>26</sup> Leider sind hierbei keine weiteren Details zu Material etc. genannt. Daher kann bisher auch nicht nachgewiesen werden, ob es sich bei dem in der Dresdner Skulpturensammlung erhaltenen Modell tatsächlich um das in der Rechnung genannte handelt. Die Rechnung untermauert aber zusätzlich die Vermutung, dass Kirchner an den Vorarbeiten zum Reiterstandbild beteiligt war. Und die deutliche Übereinstimmung der Statuette mit der Hermenbüste und dem Goldenen Reiter ist mehr als auffallend. Vielleicht wird gelegentlich noch ein Dokument gefunden, das nähere Informationen zu dem offensichtlich starken Einfluss Kirchners auf Vinache geben kann.

Ein interessantes Detail sei hier noch genannt. Selbst 1734, ein Jahr nach dem Tod Augusts des Starken, als Ludwig Wiedemann das Monument schon fast vollendet hatte, schlug der Porzellanmodelleur Johann Joachim Kaendler dem neuen König noch eine ganz andere Variante eines Reiterdenkmals vor. In seinem alleruntertänigsten Projekt wollte er „Bildnüße aus Porcelain mit einem springenden Pferde in Lebensgröße“ für August II. und August III. auf gemeinsamem Sockel fertigen. Er betonte

besonders, dass er sich dies nach der „durch die vielen gemachten Modelle erlangte Wissenschaft ... gar wohl getraue.“<sup>27</sup> Die monumentale Porzellangruppe sollte im Freien aufgestellt werden. August III. war jedoch zunächst wenig daran interessiert. Erst 1751 erhielt Kaendler den Auftrag, eine solche Reiterstatue für August III. alleine zu fertigen. Zunächst schuf Kaendler das noch heute in der Dresdner Porzellansammlung erhaltene Modell,<sup>28</sup> bis 1757 vollendete er das elf Meter hohe Gipsmodell. Dessen Ausformung in Porzellan wurde durch den Siebenjährigen Krieg unterbrochen und leider nicht wieder aufgenommen.

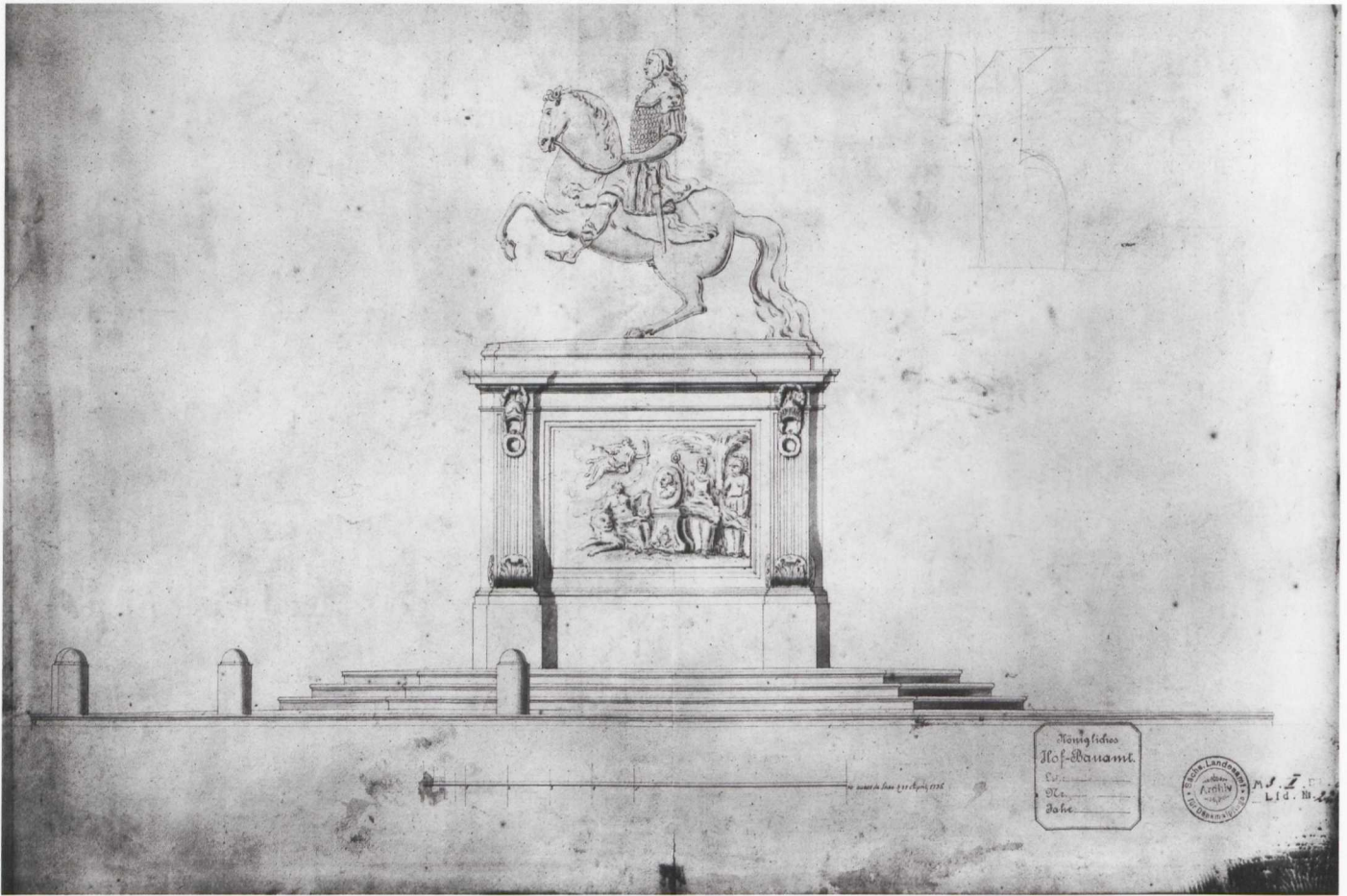
## ■ 1.2 Die Ausführung in Kupfertreibarbeit

Der Guss einer monumentalen Bronzefigur war zu dieser Zeit in Dresden wohl aus technologischen Gründen nicht möglich. Es gab hier keinen Kunstgießer, der ein solch überlebensgroßes Denkmal hätte fertigen können. Daher wurde der Kunst- und Kanonenschmied Ludwig Wiedemann mit der Ausfertigung des Standbilds in aufwändiger Kupfertreibarbeit beauftragt. Hierbei wurde das Kupfer nach einem Gipsmodell getrieben und danach im Innern mit eisernen Verstrebungen versehen. Abschließend erfolgte die kostbare Feuervergoldung.

Wiedemann stammte aus Nördlingen (Schwaben) und war am 17. Juli 1730 „wegen seiner besonderen Kunst-Erfahrenheit zu dero Kunst-Canonschmidt“ ernannt worden.<sup>29</sup> Im Juni 1731 erfolgte die Ernennung zum Sous-Lieutenant bei der Artillerie, im Mai 1732 die zum Artillerie-Capitain. 1741 wird er als Artilleriemajor genannt, 1743 als Obristleutnant und 1745 Obrist.<sup>30</sup>

Nach dem sächsischen „Hoff- und Staats-Calender“ wurden erste Arbeiten zur Reiterstatue zunächst im Zwinger ausgeführt: „Den 6. August [1731] ist im königlichen Zwinger-Garten die unter einem hölzernen Verschlag von einem berühmten Maître aus





Zacharias Longuelune – Sockelentwurf für das Reiterstandbild Augusts des Starken, 20.4.1736, Reg.-Nr. 123309.  
Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek, Abt. Deutsche Fotothek.

Gips verfertigte Statue, so Ihro Königl. Maj. in Pohlen zu Pferde praesentiret, öffentlich ausgestellt, und der darüber gewesene Verschlag weggenommen worden, und soll nach diesem Modell die Haupt-Statua von Metall gegossen werden.<sup>31</sup> Das bedeutet, es war nach wie vor ein Bronzeguss geplant.

Obwohl Wiedemann schon im Februar 1732 mit der Ausführung in Kupfertreibarbeit beauftragt worden war, scheint August der Starke mit dieser Lösung nicht glücklich gewesen zu sein. Noch Ende 1732 bittet ein unbekannter Schreiber in seinem Auftrag den preußischen Generalmajor Christian von Lingner in Berlin, ihm detailliert die Kosten für den Guss beim Denkmal des Großen Kurfürsten von Schlüter aufzuschlüsseln. In dieser Anfrage geht der Schreiber auf jedes Detail der Herstellung ein, bittet um Angaben zum Metallgewicht, um die genauen Maße der Figur usw. Er endet mit der Bemerkung, dass August der Starke wünsche, dass er über all diese Details informiert sei.<sup>32</sup> Durch den Tod Augusts am 1. Februar 1733 wurden diese Pläne jedoch zunichte gemacht. Lingner kondoliert in seinem Antwortschreiben vom 6. Februar dem Briefschreiber, fügt aber gleichzeitig die gewünschten Informationen bei.

Wiedemanns eigentliche Arbeit scheint erst gegen Ende 1732 begonnen zu haben. Dazu war ihm im Vorwerk Ostra (Dresden-Friedrichstadt) ein Platz angewiesen worden, der an das hintere Gartenhaus Pöppelmanns angrenzte. Da Pöppelmann behauptete, der Platz wäre ihm geschenkt worden und würde von ihm genutzt, besichtigte am 17. November 1732 das Kammerkollegium den Platz. Dessen Bericht vom 29. November ist zu entnehmen, dass Wiedemann das Feld planieren und die gute Erde habe wegbringen lassen. Zudem sei auf dem Gelände bereits der Grundstein für ein achteckiges Gebäude gelegt und ein hölzernes Postament zur Aufrichtung der Statue errichtet worden.

Nach Wiedemanns Meinung sei ein so großer Platz nötig, um die Proportionen der Statue richtig ermessen zu können, und damit der König ringsherum gefahren werden könne. Auch fordere er die Erbauung einer Werkstatt.<sup>33</sup> Dies scheint jedoch abgelehnt worden zu sein, da er später berichtet, dass er „die hölzernen Hütten zu Bedeckung des Pferdes und der Werkstatt auf meine [seine] Kosten“ habe erbauen lassen.<sup>34</sup>

Schon vor Arbeitsbeginn erhielt Wiedemann immer wieder Abschläge und Teilzahlungen. Erstmals ergeht am 26. Februar 1732 die königliche Verordnung, ihm 200 Taler zur „Fertigstellung einer gewissen Statue“ auf Abschlag auszuzahlen.<sup>35</sup> Am 27. Mai 1732 wurde das General-Accis-Kolleg angewiesen, Wiedemann „vor Verfertigung Unserer Statue zu Pferde 3000 Thlr.“ zu zahlen. Am 24. Dezember des gleichen Jahres wurden weitere 2000 Taler „zu der in Arbeit genommenen Statue ... benötigt“ und am 21. August 1733 erhielt er nochmals 1000 Taler.<sup>36</sup> An der tatsächlichen Ausführung des Denkmals scheint Wiedemann selbst aber wenig Anteil gehabt zu haben, er war wohl eher Leiter des Projektes. Denn nach eigenen Angaben hat er für die Treibarbeit „Kupfer-Schmiede auf meine Kosten von fremden Orten anhero kommen lassen“.<sup>37</sup> In diesem Schreiben vom 18. November 1733 teilt er August III. auch mit, dass „die von Kupfer getriebene Statue zu Pferde der höchstseel. verstorbenen Königl. Majth. gloriwürdigsten Andenkens, vollkommen fertig, und in solchen Stand gebracht worden, daß solche anoch verguldet werden solte, man hiermit allzeit einen Anfang machen könne.“ D.h. nach einem guten Jahr war die Kupfertreibarbeit beendet und nur die Feuerverguldung stand noch aus. Wiedemann bittet in diesem Schreiben den König abermals um Geld. Die ihm ausgezahlten 5000 Taler (in Wirklichkeit 6200 Taler!) hätten zur Anfertigung nicht ausgereicht und er hätte aus seinen eigenen Mitteln fast den



größten Teil selbst dazugeben müssen. Schließlich sei dieses Werk eine völlig neue Invention. Er habe auf Anforderung oft Änderungen vornehmen müssen und hätte neben dem Lohn für Gesellen, Kohlen und Kupfer auch „andern sehr kostbaren Aufwand“ betreiben müssen. Gleichzeitig bietet er auch seine Dienste für die noch ausstehende Vergoldung an: „Nachdem sich nun nicht leicht jemand finden lassen möchte, welcher die Vergoldung dieser großen Maschine entrepreniren möchte, inmaßen ein jeder, darbey seine Gesundheit, Leib und Leben in Gefahr setzen muß; So will nichts desto weniger zu Bezeugung meiner teuersten Devotion auch zu der Vergoldung dieser Statue meine allerunterhändigste Begierde und Dienste nochmals willigst offeriren.“<sup>38</sup> Die Entscheidung darüber scheint sich etwas hingezogen zu haben, denn am 31. März 1734 bittet Wiedemann den König abermals um Mitteilung, wie denn nun mit der Vergoldung verfahren werden solle und an welchen sicheren Ort man die Statue bringen könne, um sie vor Wind und Wetter und gegen den Zulauf der Menschen zu schützen.<sup>39</sup> Erst am 6. Juni 1735 wurden ihm für die zu verfertigende, d. h. zu vergoldende, Statue noch weitere 700 Species-Dukaten ausgezahlt.<sup>40</sup> Die Vergoldung war am 4. November des gleichen Jahres noch nicht abgeschlossen. Graf von Brühl beauftragte daher den Intendanten am Oberbauamt, Jean de Bodt, sich darum zu kümmern.<sup>41</sup> Kurz vor Abschluss der Restaurierungsarbeiten 2003 wurde auf der Innenseite des rechten Vorderhufes eine Signatur entdeckt: S.G.R.(?) und das Datum 1736, das Jahr der Fertigstellung und der Aufstellung der Statue.

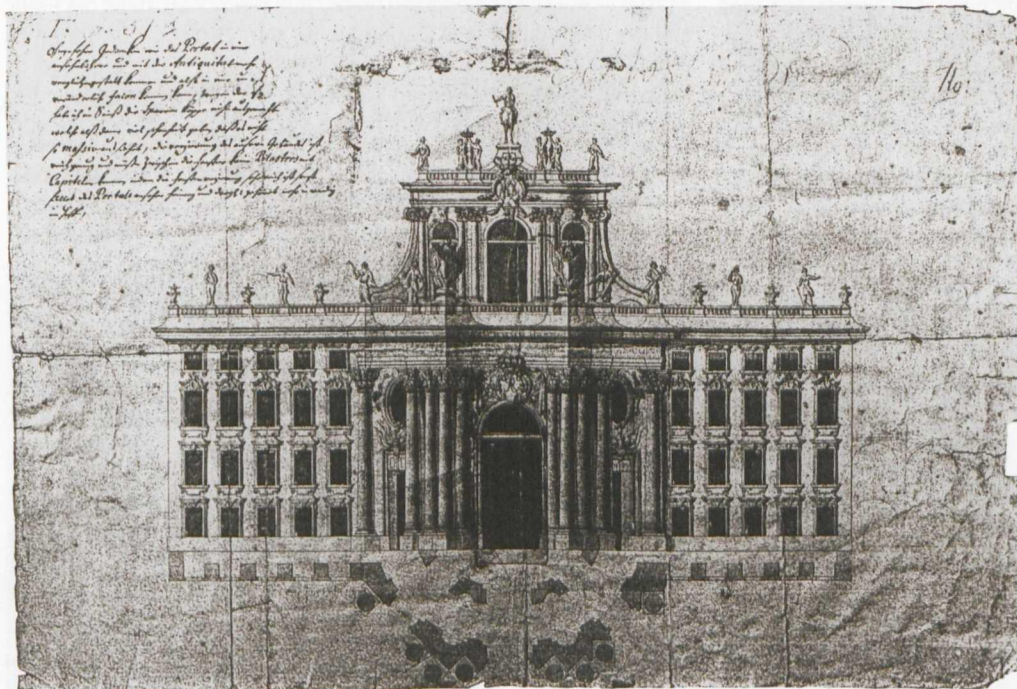
Für die Gestaltung des Sockels sind Zeichnungen von Zacharias Longuelune erhalten. Nach dessen Ideen schlug de Bodt Szenen für zwei jeweils sehr vielfigurige Flachreliefs vor.<sup>42</sup> Auf dem einen sollten die polnischen Gesandten vor August dem Starken nach seiner Wahl dargestellt werden, auf dem anderen die Krönung. De Bodt war sich aber nicht sicher, ob die Darstellung einer christlichen Kirche und der königlichen Würde an sich durch Anbringung auf einem Sockel und zu Füßen eines Pferdes angemessen sei und damit der ganze Sinn des Monuments, die Heldenqualitäten Augusts der Nachwelt zu verdeutlichen, verloren ginge. Daher schlug er als Alternative eine allegorisierende historische Darstellung vor: August als Feldherr, begleitet von Personifikationen, wird von Polonia – einer Dame „von außergewöhnlicher Schönheit“ – gekrönt. Einige Wochen später empfahl er stattdessen die

Darstellung Augusts in römischem Gewand, der von Polonia in einem prächtigen Thronsaal die Herrschaftsinsignien gereicht bekommt. Das andere Relief sollte ihn als Friedensbringer, Förderer des Handels und der Künste zeigen. Die Szene hätte vor dem Janustempel auf dem Forum Romanum in Rom spielen sollen. Wie der „Nota“ am Ende der Akte zu entnehmen ist, wurde aus Kostengründen letztendlich jedoch ganz auf die Ausführung der Reliefs verzichtet und stattdessen lateinische Inschriften geplant.<sup>43</sup>

### ■ 1.3 Die geplanten Aufstellungsorte

Parallel zur Anfertigung der verschiedenen Modelle wurden unterschiedliche Aufstellungsorte für das Denkmal erwogen. Um 1711 schmückte Matthäus Daniel Pöppelmann seinen Entwurf für ein neues Schlossportal mit einer monumentalen Reiterstatue Augusts des Starken auf kurbettierendem Pferd.<sup>44</sup> Ähnliche Entwürfe dieser Art sind in der französischen Schlossbaukunst vertreten, so am Schloss von Ecouen, am Invalidenhotel in Paris oder an der Hauptfassade des Louvre.

In den Jahren 1727 bis 1731 erfolgte die Umgestaltung der schadhaften Augustusbrücke, ebenfalls nach einem Entwurf von Matthäus Daniel Pöppelmann.<sup>45</sup> Die Brücke wurde verbreitert und erhielt halbrunde Austritte mit Sitzbänken, schmiedeeisernen Gittern und achtundvierzig Laternen. Wie bei der Karlsbrücke in Prag war auch in Dresden eine reiche Ausschmückung mit Standbildern geplant. Das Reiterstandbild Augusts sollte die Mitte betonen, wie das Denkmal Heinrichs IV. auf der Pont Neuf in Paris und das des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke in Berlin. Bereits 1730 wurde in der Zeitschrift „Curiosa Saxonica“ die Aufstellung für das folgende Jahr angekündigt: „...“, wenn man im künftigen Jahr. Unsers Großmächtigsten Monarchens in Metall gegossene sehr grosse Statua zu Pferd auf solcher [Brücke] erblicken wird...“<sup>46</sup> Gleichzeitig wird aber auch erwähnt, dass noch der Brückenpfeiler verstärkt werden muss, um das Monument zu tragen. Weitere Details finden sich in den zeitgenössischen Publikationen. Im „Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischen Hoff- und Staats-Calender“ ist im Februar 1730 die prachtvolle Neugestaltung der Dresdner Elbbrücke beschrieben. Dabei ist auch vermerkt: „An dem 5ten Pfeiler rechter Hand stehet das Königl. und Churfürstl. Wappen sehr sauber in Stein gehauen, welches 2. schöne Statuen die Cron Pohlen und Churfürstenthum Sach-



Matthäus Daniel Pöppelmann – Aufriss zum Mittelbau der östlichen Schauseite des Dresdner Residenzschlosses, 1711. Original seit 1945 verschollen; Repro aus: Jean Louis Sponser – Der Zwinger, die Hoffeste und die Schloßbaupläne zu Dresden, Dresden 1924, Taf. 13/2.



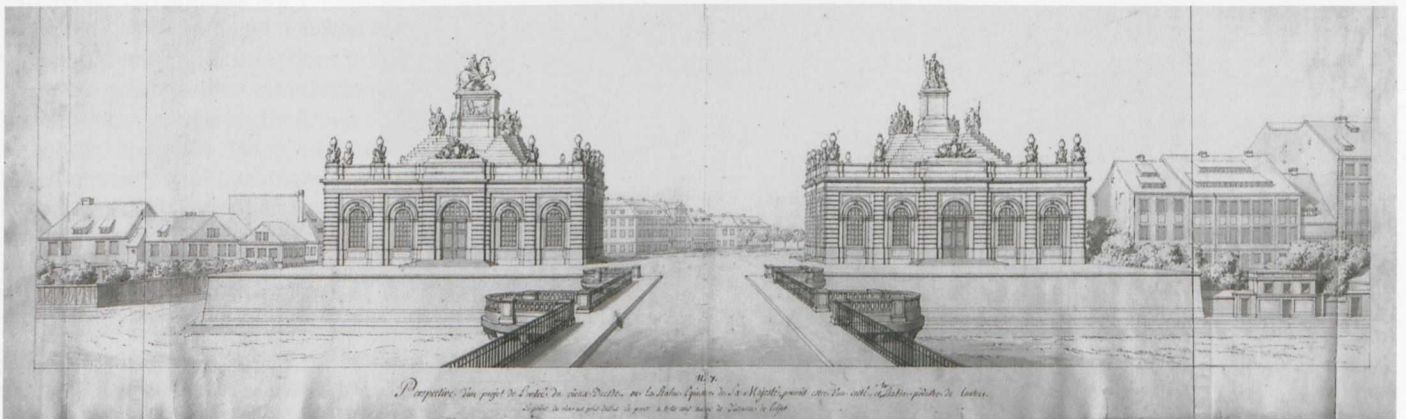
sen halten gegen über aber wird eine sehr kostbare Statue en Bronze Ihro Kön. Maj. Bildniß zu Pferde gesetzt werden.“<sup>47</sup> Auch Johann George Keyßler schreibt in seinem Reisebericht über Dresden am 23. Oktober 1730, dass „des Königs Statua equestris von Bronzo, die jetzt noch in dem Zwinger-Hof bedeckt stehet,“ am fünften Pfeiler gesetzt werden wird.<sup>48</sup> Dazu entwarf Johann Conrad Knauth 1731 zwei Gedächtnismünzen, wobei eine folgendermaßen beschrieben wird: „Der andere grosse Medaillon stellet auf einer Seite Ihro Majestät, des höchstseligen Königs Statue zu Pferde vor, nach dem in so genannten grünen Gewölbe befindlichen Modelle, ... Das Revers zeigt einige Pfeiler der Brücke in der Perspectiv ...“<sup>49</sup>



Christian Friedrich Boëtius nach Johann A[ugust] Richter – Entwurf für eine Gedächtnismünze von Johann Conrad Knauth für das Reiterstandbild Augusts des Starken auf der Dresdner Elbbrücke, 1731.  
Repro aus: Schramm, wie Anm. 49, Taf. 8.

Wie dem Brückenbuch von Carl Christian Schramm (1735) zu entnehmen ist, waren diese Pläne jedoch aus statischen Gründen nicht durchführbar: „Auf diesen Pfeiler sind Ihro Majestät gloriwürdigsten Andenkens, anfangs allergnädigst gemeint gewesen, dero Statue zu Pferde von Metall aufsetzen, und dadurch die Herrlichkeit dieser Brücke, zugleich aber auch das Andenken dieses Allerdurchlauchtigsten Bauherrns verewigen zu lassen: Gestalt denn am 19 April 1730 ein aus Holz gemachtes, und auf der Seite nach Neu-Dresden zu gemahltes Modell aufgesetzt, und von Ihro Königl. Maj. in selbsteigenen hohen Augenschein genommen; Sowohl auch den 6 August 1731 ein, obgleich vielen Hauptfehlern unterworfenes anderweites Modell von Gips, in Königlichen Zwinger-Garten aufgestellt worden. Nachdem aber durch verschiedene erhebliche Ursachen, und sonderlich weil der Pfeiler dergleichen Last nicht ertragen möchte, Ihro Königl. Maj. allergnädigst bewogen worden, Dero Intention hierbey zu ändern, und, statt derselben Statue, das sonst rechter Hand im dritten Pfeiler gegen Abend zu gestandene Crucifix, auf diesen

Zacharias Longuelune – Der Brückenkopf der Dresdner Neustadt, 1. Entwurf, 1730.  
Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10006 OHMA, P, Cap. IV, Nr. 37, Bl. 11.



breitesten Pfeiler der Brücken als ein ewiges Denkmahl, ..., aufsetzen zu lassen.“<sup>50</sup>

Von Zacharias Longuelune stammt der Vorschlag für eine andere Aufstellungsmöglichkeit. Er wollte die Neustädter Seite der Augustusbrücke – wohl im Zusammenhang mit der Pöppelmannschen Umgestaltung – prachtvoll ausgestalten: Das Blockhaus sollte mit einer Stufenpyramide geschmückt werden, deren bekrönender Abschluss die vergoldete Reiterstatue bilden sollte. Das identische Gebäude gegenüber sollte eine Minerva bekrönen.

All diese Ideen kamen jedoch nicht zur Ausführung. Stattdessen fragt am 2. Februar 1735 Jean de Bodt, Generalintendant der gesamten sächsischen Militär- und Zivilbauten, bei Graf von Wackerbarth-Salmour an, wo denn der König – gemeint ist nun August III. – die Statue aufgestellt haben wolle. August der Starke selbst hätte sie in der Neustadt an Stelle der alten Neustädter Wache inmitten eines großen Bassins sehen wollen. Damit hätte August ein Gitter um die Statue vermeiden wollen und gleichzeitig nützlichweise ein Löschwasserbassin gehabt. De Bodt schlägt hingegen eine Aufstellung in der Mitte des Platzes vor, da sie dort als Point de Vue der sich hier kreuzenden Straßen besonders wirkungsvoll wäre. Blickrichtung solle in Richtung der Hauptstraße sein. Am 29. Mai 1735 wurde diesem Standort zugestimmt.<sup>51</sup>

## ■ 1.4 Die Aufstellungszeremonie

Nach dem Vorschlag Jean de Bodts für den endgültigen Standort auf dem Neustädter Markt wurde am 12. August 1735 der Grundstein für den von Zacharias Longuelune entworfenen Sockel gelegt: „Den 7. Aug. [1735] hat man in Neustadt aufm Marckte, nahe vor der ietzo noch stehenden alten Hauptwacht, angefangen, zum Postament zur Statua des Höchstseel. Königs Augusti des Großen, den Grund zu graben, und den 12. Aug. den ersten Grundstein vormittags um 10. Uhr gelegt.“<sup>52</sup>

Im Februar 1736 erfolgt der Hinweis, dass in den vergangenen beiden Monaten von Bildhauern und Steinmetzen, so weit es die Witterung zugelassen hat, unermüdlich am Postament gearbeitet wurde, damit die Figur in diesem Jahr aufgestellt werden könne.<sup>53</sup> Für die geplante Zeremonie zur Enthüllung der Statue wurden europaweit umfangreiche Gutachten eingeholt. So liegen genaue Beschreibungen vor für die Enthüllung der Denkmäler Ludwigs XIV. auf der Place des Victoires (1686) und auf der Place Vendôme in Paris (1699) sowie für das von Philipp V. in Madrid (1702) und für das von Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Berlin (1708).<sup>54</sup> August III. beschied hierzu aus Warschau, dass die Feier bei der Enthüllung des Denkmals für den Großen Kurfürsten in Berlin für die „convenableste gehalten“ werde.<sup>55</sup> Dazu gibt es in Dresden einen detaillierten „Entwurf zum Ceremoniel bey Errichtung der Statue Ihro Majth. des verstorbenen König glorwür-



digsten Gedachtnüß“, bei der de Bodt die Funktion eines Generalintendanten innehaben sollte.<sup>56</sup> Zunächst sollte am Tag des Zeremoniells morgens ganz früh, vor Anbruch des Tages, der Vorschlag um die Statue weggerissen und dieselbe mit einem roten Samttuch über und über bedeckt werden. Gleichzeitig wurde ein „Capitain mit 100 Mann und zugehörigen Subalternen“ zur Statue kommandiert, die einen Kreis um dieselbe bilden sollten. Um sechs Uhr sollten sich zwölf Kompanien Bürger vor dem Rathaus versammeln, davon marschierten sechs um sieben Uhr durch die Schlossgasse und das Georgentor auf die Brücke, bildeten dort ein Spalier und sorgten dafür, dass keine Wagen und Pferde mehr die Brücke Richtung Neustadt überquerten. Zwei Kompanien Bürger sicherten um sieben Uhr alle Gassen, die auf den Marktplatz führten und vier Kompanien verblieben auf dem Altmarkt „untern Gewehr in Bereitschaft“. Um acht Uhr sollte die Kadettenkompanie zur Statue marschieren und den inneren Kreis formieren. Gleichzeitig sollte sich die Artilleriekompagnie zum Wall begeben, um später die dort stehenden 100 Kanonen zu bedienen. Um halb neun sollte sich das „Garde du Corps auf dem Schloßplatz vorm Zwinger“ versammeln, das Leibgrenadierregiment auf dem Jüdenhof und das Bataillon von Wilcken vor dem Gewandhaus. Um neun Uhr sollten sich alle eingeladenen Minister, Hofämter, Räte, Kollegien usw. versammeln. Um Viertel nach neun sollte dann die Garde du Corps in die Neustadt marschieren, um halb zehn wäre das Leibgrenadierregiment gefolgt und um Viertel vor zehn das Bataillon von Wilcken. Um zehn Uhr sollte „sich Ihre Hoheit der Königl. Churprinz nebst der übrigen hohen Herrschaft nach der Neustadt“ begeben. Sobald er dort angelangt sei, folgte der Zug vom Hof in folgender Ordnung: Ein Reiter, ein Hoffourier, ein Pauker, zwölf Trompeter, zwei Herolde, ein Hoffourier, der Oberhofmarschall von Löwendal, der Trabantenhauptmann, der Hausmarschall und der Oberküchenmeister, dann die Minister, Räte und Kavaliere. Wenn dann die „ganze Suite sich arrangirt und alles parat“ sei, werde auf das Signal der königlichen Hoheit Paukern und Trompetern ein Zeichen gegeben, „worauff der Hr. Ober-Hoffmarschall Excellenz sich in Begleitung vorherührter 3. Persohnen und derer beyden Heroldte, ..., zur Statue nahet und das Tuch womit sie behangen herabziehet.“ Sobald die Statue entblößt sei, sollte der Herold rechter Hand mit lauter Stimme ausrufen, dass diese Statue für den glorwürdigsten König August II. zur besonderen Ehre und Verherrlichung sowie zum immerwährenden Andenken für die Nachkommen errichtet worden sei und „ein jedermann dieselbe bey Vermeidung der Höchsten Ungnade heilig, unverletzt und in Ehren halten soll...“ Daraufhin sollte die ganze Suite ihr Haupt entblößen und die Statue salutieren. Danach gäben Pauker und Trompeter wieder ein Signal, worauf dreimal im Wechsel von der Artillerie die Kanonen gelöst und von der Infanterie die kleine Gewehrsalve gegeben werde. In voriger Ordnung marschierte dann die ganze Suite mit entblößtem Haupt an der Statue vorbei, dann folgten die Regimenter, wobei im Vorbeimarsch jeweils vor der Statue und Ihrer Königlichen Hoheit salutiert werden sollte. Anschließend marschierten alle wieder zurück.

Leider ist der König in Warschau dann doch nicht auf diese Planungen eingegangen. Nach mehrmaliger Anfrage wurde „am 26ten November 1736 auff Ihre Königl. Mayt. Mündl. Allergn. Befehl die Königl. Statue ohne alle Ceremonie von ihrer Umfassung entblößet und ans Tageslicht gestellt“.<sup>57</sup>

Im „Kern Dreißdnerischer Merkwürdigkeiten“ steht hierzu: „Den 26. Nov. ward in Neustadt die über des Höchstseel. Königs Augusti II. Statua gewesene Bedeckung gänzlich abgerissen, daß man solche nunmehr frey und offen siehet. Eine gelehrte Feder, hat über diese Königl. Statua folgende Zeilen verfertigt. Caesar, Alexander, Arminius, Hector, Achilles, Unus hic AUGUSTUS vivus in aere, fuit. Auf teutsch: Was Cäsar, Alexander, Arminius, Hector und Achilles gewesen, das war Augustus allein, welches das

Metall als noch lebend vorstellt.“<sup>58</sup>

Der Sockel blieb unvollendet und zunächst ohne Inschrift. Nähere Informationen zur Statue stammen von Johann Christian Hasche (1781): „Sie steht auf einem steinern viereckigen Postamente, was unten herum mit Stufen erhöht, ein mit Quadern gepflasterter freyer Platz trägt, zu dem man 1735 am 7 Aug. Grund zu graben anfang, und am 12ten den Grundstein legte. Die Statue zu Pferde hat Wiedemann, ein Kupferschmied aus Schwaben, der aber schon unter August den zweyten Kapitainskarakter erhalten, gegossen. Sie ward in Friedrichstadt in Pöppelmanns Garten gefertigt. Das Pferd ward schon 1733 im Merz in dem nehmlichen Garten, zum Ansehn auf einer Balustrade, aufgesetzt. Im September war auch die Statue vollendet, die, wie das Pferd, aus getriebenen Kupfer und Feuervergoldung besteht. Beides ward 1735 auf seinem Piedestal, das unten herum ein langes Viereck mit 16 Kegeln ohne Ketten zur Fassung hat, aufgesetzt, wo es lange unter einer Bedeckung stand, die erst 1736 abgenommen ward. Es präsentirte Jemand zur Aufschrift Caesar ... Es ward nicht angenommen, und die Statua blieb, zu größerer Ehre, ohne Denkschrift.“<sup>59</sup>

Fast 130 Jahre später, am 20. November 1860 wurde in einem Vermerk des königlichen Ministeriums des Innern festgehalten, dass die Reiterstatue „höchst dringend einer Restauration“ bedarf. Nicht nur, dass Figur und Pferd von Ruß und Rauch geschwärzt seien, auch habe das Postament unter der Witterung sehr gelitten und sei nicht mehr auszubessern.<sup>60</sup> 1861 bis 1864 stritten dann das Innen-, Finanz- und Kriegsministerium darum, wer wohl eine solche Arbeit finanzieren solle.<sup>61</sup> Erst am 2. August 1883 wird dann der Beschluss gefasst, Baurat Prof. Konstantin Lipsius das Postament vollenden zu lassen. Lipsius wollte dabei die vorhandenen Steinblossen trotz Verwitterungserscheinungen nutzen und den Sockel mit „Cartouchen, Tafeln und Feldern im Geiste der Entstehungszeit“ schmücken.<sup>62</sup> Am 4. August 1884 wurde mit Lipsius der Vertrag zur Erneuerung und Vollendung des Denkmals geschlossen. Als Lohn erhielt er 761 Mark und 80 Pfennige.<sup>63</sup> Statt Schmucktafeln oder ähnlichem wurde am Sockel jedoch nur eine lateinische Dedikationsinschrift angebracht, die besagt, dass Kurfürst Friedrich August II. seinem Vater Friedrich August I. dieses Denkmal 1736 errichten ließ.

Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges wurde das Denkmal 1944/45 demontiert und ausgelagert. Erst 1953 bis 1956 wurde es von dem Bildhauer Walter Flemming restauriert und wieder zusammengesetzt.<sup>64</sup> Die Wiederaufstellung erfolgte anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Dresden 1956. Weitere Restaurierungen erfolgten 1965 und 2001 bis 2003.

Abschließend sei festgehalten, dass die ausgeführte Reiterstatue Augusts des Starken – ganz im Gegensatz zu einigen der dazu vorgestellten Modelle – sicherlich nicht von herausragender künstlerischer Bedeutung ist, aber doch von hohem kunstgeschichtlichen Wert. Sie ist wichtiger Teil einer ganzen Reihe bedeutender Reiterdenkmäler. Auf schreitendem Ross beginnt dies zunächst mit der Darstellung des römischen Kaisers Marc Aurel in Rom, später gefolgt von den Denkmälern für die Generäle der venezianischen Serenissima, Erasmo da Narni, genannt Gattamelata in Padua von Donatello (1446/47) und Bartolomeo Colleoni in Venedig von Andrea Verrocchio (1479-88), den Denkmälern Ludwigs XIV. in Paris von François Girardon (1685-92) und dem des Großen Kurfürsten in Berlin von Andreas Schlüter (1699-1708). Die besonders im Barock beliebte Darstellung mit kurbettierendem Ross realisierte erstmals Pietro Tacca für Philipp IV. in Madrid (1635-40). Es folgten der Goldene Reiter in Dresden (1732-36) und das Denkmal für Zar Peter I. in Petersburg von Étienne Maurice Falconet (1766-82). Alle diese Statuen sind im Wachsausschmelzverfahren in Bronze gegossen. Einmalig ist hingegen die angewandte Technik in Dresden: Nur der Goldene Reiter ist aus Kupferblech getrieben und anschließend feuervergoldet worden.





Bernardo Bellotto (genannt Canaletto) – Der Neustädter Markt in Dresden, 1750/51.  
Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Galerie-Nr. 612.

## Literarnachweis

- 1 Sächsisches Curiositäten-Cabinet auf das Jahr 1736, Dresden 1737, S. 109-110.
- 2 Jean Louis Sponzel, Das Reiterdenkmal Augusts des Starken und seine Modelle, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde (hrsg. von Hubert Ermisch), 22. Bd., Dresden 1901, S. 102-150. – Jutta Kappel, [...] den König in Polen zu Pferde, von dem berühmten Krüger aus Danzig [...], in: Kulturstiftung der Länder – Patrimonia 207, Gotha 2003, S. 7-18.
- 3 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (Sächs. HStA Dresden), Loc. 4447/5, fol. 73. – S. auch: Sigfrid Asche, Balthasar Permoser – Leben und Werk, Berlin 1978, S. 132 (entgegen Asches Angaben ist die Akte im HStA jedoch 1945 nicht verbrannt, das Original ist erhalten).
- 4 Sächs. HStA Dresden, Loc. 4447/5, fol. 74.
- 5 Ebd., fol. 75.
- 6 Nach Asche 1978, wie Anm. 3, S. 54-55 liegt dies mit großer Wahrscheinlichkeit an einer allmählich grundsätzlich unterschiedlichen Kunstauffassung zwischen Auftraggeber und Künstler: August der Starke bevorzugte immer mehr die expressiven, raumgreifenden Formen des französischen Stils, Permoser den der klassischen Antike und der römischen Kunst seiner Zeit.
- 7 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, Inv.-Nr. Abgüsse ZV 2130. – S. auch Ausstellungskatalog „Verborgene Schätze der Skulpturensammlung“, Dresden 1992, Kat.-Nr. 36. – Die Kurbette ist eine Übung der hohen Reitschule, bei der das Pferd mit erhobener Vorderhand mehrere, allein von den Hinterbeinen getragene Sprünge macht.

- 8 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. IX 67.- S. auch Ausstellungskatalog „Unter einer Krone – Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union“, Dresden 1997, S. 76, Kat.-Nr. 12, Abb. S. 73. – Sponzel 1901, wie Anm. 2, S. 118-119 mit zugehöriger Rechnung. – Am aufwändig gestalteten Sockel sind hier vier kauende Sklaven dargestellt.
- 9 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 1-2, Brief vom 18.1.1715: „...les desseins que J’ay fait dela Statue Esquestre du Roy, dont vostre Excellence a vüe le model, Sont achevé, et doivent partir aujourd’huy pour Varsovie Suivant les ordres...“ - Die komplette Akte Loc. 356/15, Die Verfertigung Sr. Königl. Majt. in Pohlen, Augusti II., Statue zu Pferde und deren Aufrichtung in der Neuen Stadt bey Dreßden betr., Ao. 1732 folg. beschäftigt sich mit der Anfertigung der Statue. Teilweise identische Quellen sind auch in Loc. 14504, Fasc. Die Ausstellung der Statue des höchstseelig Verstorbenen Königes Augusti II. und das dabey observierte Ceremoniel betr., 1735 zu finden.
- 10 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 3-4 mit der detaillierten Beschreibung der „Figure Esquestre Representant Sa Majesté Le Roy de Pologne“.
- 11 Sächs. HStA Dresden, Loc. 32799, Rep. LII, Gen. 1071, fol. 195: „... presenter Ses talents, qui consiste en ouvrage de marbre plomb bonze et pierre tous en figure qu’en ornemens et aussi...tel chose que ce soit comme figure Equestre cheval de bronze...“
- 12 Ebd., fol. 197-198.
- 13 Ebd., fol. 201-202.
- 14 Ebd., fol. 196 und 203.
- 15 Sächs. HStA Dresden, Loc. 354/03, Vol. I, fol. 429. Die Werke können schon lange





vorher entstanden sein. Die in den Schatullenrechnungen aufgelaufenen Schulden liegen oft viele Jahre zurück. Daher ist das Datum nicht aussagekräftig.

16 Ebd., fol. 431.

17 Kappel 2003, wie Anm. 2.

18 Ebd., S. 19 – Neben den genannten Modellen sind noch weitere erhalten, so u. a. eine nur vier Zentimeter hohe Reiterstatuette aus Silber, wohl um 1730, die 1733 dem Grünen Gewölbe übergeben wurde (Kappel 2003, wie Anm. 2, S. 13). All dies zeigt, dass die praktische Umsetzung des gewünschten Reiterstandbildes über viele Jahre in Dresden künstlerisches Thema war.

19 Sächs. HStA Dresden, Loc. 380/01, fol. 24-30: „A Florence i ay trouve a parler pour un cheval de bronze Et ie croy que nous l’aurons a un prix raisonabel cet en grandeur plus que le naturel que ie veut proposer a V.M. [Votre Majesté] d’en faire a Florence deux foy V.M. a cheval. L’un un cheval cabran et l’autre un cheval marchand... Se sont des deux chevaux de bronze avec la Statue Esquestre de V.M. ...“

20 Mercure de France, Oktober 1728, S. 2266.

21 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. IX 87.

22 Ausstellungskatalog „Eine gute Figur machen – Kostüm und Fest am Dresdner Hof“, Dresden 2000, S. 219-222, Kat.-Nr. 123 und 125. Für den unter Kat.-Nr. 125 gemachten Hinweis, dass Johann Friedrich Eberlein, Modelleur an der Meißner Porzellanmanufaktur, Vinache bei der Ausführung des Bronzemodells geholfen haben sollte, konnte bisher kein Dokument gefunden werden. – Dirk Syndram, Die Schatzkammer Augusts des Starken. Von der Pretiosensammlung zum Grünen Gewölbe, Leipzig 1999, S. 176.

23 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, Inv.-Nr. I 40.

24 Erna von Watzdorf, Die Hermenbüste Augusts des Starken im Grünen Gewölbe in Dresden, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 19, 1965, S. 55-62. - Ausstellungskatalog „Eine gute Figur machen – Kostüm und Fest am Dresdner Hof“, Dresden 2000, S. 219, Kat.-Nr. 122.

25 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung, Inv.-Nr. Abgüsse ZV 3655. Die Statuette aus Gips wurde 1931 bei einem Altwarenhändler auf der Rampischen Gasse in Dresden angekauft (die Vorderbeine des Pferdes sind eine moderne Ergänzung). Durch Vergleiche mit anderen Werken Kirchners, insbesondere der genannten Hermenbüste, erfolgte die Zuschreibung an Kirchner. – S. auch Kappel 2003, wie Anm. 2, S. 8, Anm. 4.

26 Sächs. HStA Dresden, Loc. 354/3, Vol. I, fol. 431. Leider ist dieser Eintrag nicht datiert. Die Aufstellung der Schuldposten in den Schatullenrechnungen erfolgte zwar zur Leipziger Michaelismesse 1730, beinhaltet aber zahlreiche Forderungen, die z. T. viele Jahre zurücklagen. – Sigfrid Asche, Balthasar Permoser und die Barockskulptur des Dresdner Zwingers, Frankfurt/M. 1966, S. 185 und 333, Nr. 35.

27 Jean Louis Sponzel, Kabinettstücke der Meißner Porzellan-Manufaktur von Johann Joachim Kändler, Leipzig 1900, S. 153-190. – Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, Führer durch die ständige Ausstellung, Dresden 1998, S. 230.

28 Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung, Inv.-Nr. P.E. 252.

29 Sächs. HStA Dresden, Loc. 1031/04, Vol. IV, fol. 268.

30 Sponzel 1901, wie Anm. 2, S. 136-137.

31 Königl.Poln. und Churfürstl. Sächsischer Hoff- und Staats-Calender, Leipzig 1733, o.S. (6.8.1731).

32 Sächs. HStA Dresden, Hofbauamtsarchiv, Lit. I O Nr. 2, fol. 9.

33 Sächs. HStA Dresden, Copial der II. Rent.Expedition 1732, Vol. II, fol. 864-865 und 931-932.

34 Sächs. HStA Dresden, Loc. 379/11, fol. 37.

35 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 5.

36 Ebd., fol. 6-8.

37 Sächs. HStA Dresden, Loc. 379/11, fol 37(51)-39(53).

38 Ebd.

39 Sponzel 1901, wie Anm. 2, S. 142.

40 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 23. Dazu kamen 1736 noch weitere Gratifikationen, s. ebd., fol. 77-80.

41 Sächs. HStA Dresden, Loc. 557/3, fol 74.

42 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 9-12.

43 Ebd., fol. 95, Vorschläge für Inschriften fol. 89-92.

44 Sächs. HStA Dresden, OHMA I A 53 a-g.

45 Fritz Löffler, Das alte Dresden, Leipzig 1987, S. 145-146.

46 Curiosa Saxonica auf das Jahr 1730, Dresden 1731, Dritte Probe, Nr. XIV, S. 47.

47 Königl.Poln. und Churfürstl. Sächsischer Hoff- und Staats-Calender Auf das Jahr 1731, Leipzig 1731, o.S.

48 Johann George Keyßler, Neueste Reisen durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen, Hannover 1741, 2. Bd., S. 1093.

49 Carl Christian Schramm, Historischer Schauplatz, in welchem die Merkwürdigsten Brücken aus allen vier Theilen der Welt, Insonderheit aber Die in den vollkommenen Stande versetzte Dreßdner Elb-Brücke, In saubern Prospecten, Münzen und andern Kupferstichen vorgestellt und beschrieben werden, Leipzig 1735, S. 31-32. – Die Entwürfe wurden nach Zeichnungen von Johann A[ugust] Richter von dem Leipziger Kupferstecher Christian Friedrich Boëtius gestochen, s. auch: Ausstellungskatalog „Eine gute Figur machen – Kostüm und Fest am Dresdner Hof“, Dresden 2000, S. 221, Kat.-Nr. 124. – Mit dem im Grünen Gewölbe genannten Modell ist die Statuette von Vinache gemeint.

50 Schramm 1735, wie Anm. 49, S. 29.

51 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 11-16. – Hans-Joachim Kuke, Jean de Bodt 1670-1745, Architekt und Ingenieur im Zeitalter des Barock, Worms 2002, S. 229-231.

52 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten dieses 1735ten Jahres, S. 58-59.

53 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten dieses 1736ten Jahres, S. 15.

54 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 27-51.

55 Sächs. HStA Dresden, Loc. 14504, Fasc. die Aufrichtung betr., fol. 23-24 und 61.

56 Sächs. HStA Dresden, Loc. 356/15, fol. 70-76.

57 Sächs. HStA Dresden, Loc. 14504, fol. 74.

58 Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten dieses 1736ten Jahres, S. 87.

59 Johann Christian Hasche, Umständliche Beschreibung Dresdens mit allen seinen äußern und innern Merckwürdigkeiten, Leipzig 1781, S. 558-559.

60 Sächs. HStA Dresden, Mdl Nr. 17306, Nr. 3, Reiterstatue in Neustadt in Dresden, S. 1.

61 Ebd., S. 3-11.

62 Ebd., S. 12-13.

63 Ebd., S. 15-18.

64 Walter Flemming, Die Wiederherstellung des Goldenen Reiters, in: Von Domen, Mühlen und Goldenen Reitern. Bücher für Heimatpflege 1/1955, S. 233-242.